

MISCHT EUCH EIN!

JOURNALISTISCHES SCHREIBEN ODER WIE MAN SEINE STIMME FINDET

Mit Mareike Niederding (SZ-Magazin)

DIE AUFGABE: Schreibt einen offenen Brief

Sehr geehrte Frau Angela Merkel,

schon lange frage ich mich, ob dieses „Wir schaffen das“ nur eine Floskel war. Ich war sehr beeindruckt von der Entschlossenheit in diesem Satz. Heute sieht es so aus, als hätten Sie vergessen, was Sie versprochen haben. Wie kann es sein, dass beispielsweise Afghanistan als sicheres Herkunftsland eingestuft wird und so viele zurückmüssen? In ein Land, in dem sie verfolgt werden? In dem die Taliban herrschen?

Wie kann es sein, dass Menschen, die schon gut integriert sind, die Deutsch sprechen, arbeiten, nach Jahren in Deutschland abgeschoben werden? Man redet von fehlgeschlagener Integration. Die Wahrheit ist doch: Deutschland selbst verhindert die Integration.

Auch der Umgang mit syrischen Flüchtlingen schockiert mich. Ist es gerecht, dass sie nur subsidiären Schutz bekommen, einen Status, der schwächer ist als der eines Flüchtlings? Diese Menschen hoffen darauf, eines Tages ihre Familie aus Syrien nachzuholen. Wie erklären Sie ihnen, dass die Möglichkeit des Familiennachzugs kaum oder gar nicht besteht? Nun will das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge selbst den subsidiären Schutz verweigern, mit der Begründung, dass man nicht mehr in allen Landesteilen von einem Konflikt ausgehen kann. In welcher Hinsicht ist das gerechtfertigt? Allein in der letzten Woche sind 500.000 Menschen aus Idlib vor den Angriffen der Türkei geflohen. Obwohl in Syrien vielleicht nicht mehr in allen Gebieten Krieg herrscht, stellt die Bekämpfung der Kurden in Nordsyrien durch die Türkei eine neue Bedrohung für die Menschen dar. Sollen Abschiebungen nach Syrien nun zur Tagesordnung gehören? Das Land ist faktisch eine Diktatur.

Erinnern wir uns doch an die Ursprünge des Bürgerkriegs. Die Menschen protestierten gegen einen Überwachungsstaat und gegen ein korruptes, undemokratisches Regime. Sie kamen nach Deutschland in der Hoffnung, Frieden und Sicherheit zu finden. Sie selbst posierten mit ihnen für Selfies und waren begeistert, ja sie schwärmten regelrecht von ihnen.

Nun frage ich Sie: Welcher Flüchtling würde heute ein Foto mit Ihnen machen wollen? Und wenn sich doch jemand findet, würden Sie dann immer noch in die Kamera lächeln und versprechen, dass alles gut wird?

Nefeli

Sehr geehrter Herr Piazzo,

in drei Monaten mache ich Abitur. Ich hatte eine schöne Schulzeit. Ich war eine Ausnahme. Und wundere mich täglich, wie ich das geschafft habe. Sicherlich nicht durch ein unterstützendes und funktionierendes Schulsystem. Denn auch, wenn die Arbeitswelt von dem ein- oder anderen Spitzenabiturschnitt profitieren mag, können die Zustände in den Schulen unmöglich in Ihrem Interesse sein. Oder finden Sie es normal, dass drei meiner Freund*innen unter Depressionen leiden? Können Sie verantworten, dass 15 Mädchen unserer Stufe an Magersucht leiden, weil sie den Druck nicht mehr ausgehalten haben? Dass der Leistungsdruck an unserer Schule zu zwei missglückten und einem ‚erfolgreichen‘ Selbstmordversuch geführt hat? Wie erklären Sie den Eltern dieses Kindes, dass ihr Sohn ein Kollateralschaden einer missglückten Bildungspolitik ist? Und alles nur, damit wir ein Jahr früher auf dem Arbeitsmarkt sind...

Wie viel Herzlosigkeit und Leistungsdruck wollen Sie diesem System noch zufügen, und dabei nicht ein einziges Mal an die Schüler als Individuen denken? Ich habe Glück. Mein soziales Umfeld / meine Familie stützt mich. Ich leide nicht an psychischen Krankheiten.

Denn wo würde unsere Gesellschaft hinkommen, wenn das System funktionieren würde? Wenn Leistung und Druck nicht der Lebensinhalt derer sind, die die Zukunft bestimmen?

Charlotte, 17 Jahre

Liebe Paparazzi,

erinnert ihr euch noch an den 31. August 1997? An den Tag, an dem ihr Lady Diana so grausam in den Tod geschickt habt? Obwohl sie zwei Söhne hatte, die ihre Mutter dringend brauchten? Und das alles für ein paar Fotos?

Die Geschichte beginnt sich zu wiederholen. Eine Generation später, an Herzogin Kate und Meghan, der ehemaligen Herzogin von Sussex, den Ehefrauen der Söhne der „Prinzessin der Herzen“. Beide Frauen und ihre Kinder können kaum einen Schritt tun, ein Kleid tragen, ein Wort sagen, ohne dass dies in den sozialen Medien und der Boulevardpresse genauestens analysiert wird. Sofort durchsucht ihr jedes neue Foto der Royal Family nach Hinweisen und Zeugnissen, die zeigen, was diese Menschen jeden Tag tun. Haben sich die beiden Frauen den ganzen Trubel um ihre Person ausgesucht? Nein. Sie haben ‚nur‘ den Menschen geheiratet, den sie lieben und mit dem sie den Rest ihres Lebens verbringen wollen. Dafür, dass diese beiden Männer zufällig Prinz Willam, der Thronfolger des Commonwealth, und sein kleiner Bruder Harry sind, können sie nichts. Warum sollten ihre Familien nicht auch tun und lassen können, was ihnen gefällt? Ohne, dass sie dafür von euch regelrecht zerfleischt werden.

Prinz Harry und Herzogin Meghan haben diesem Wahnsinn kürzlich ein Ende bereitet. Sie haben ihre Kündigung eingereicht und sie wollen nicht mehr als Royals arbeiten. Ihr habt ihren Abschied mal wieder ins Lächerliche gezogen und als „Megxit“ verbreitet. Dabei wollten sie doch nur ein ruhiges Leben fernab eurer Kameras führen und ihren Sohn Archie vor den Gefahren eurer Gier schützen. Weil sie es können.

William und Kate können das nicht. Auf ihnen lastet die Zukunft der Monarchie. Die Queen hat große Hoffnungen in Kate als zukünftige Königin gesetzt. Zerstört sie nicht!

Die Königsfamilie symbolisiert gerade jetzt nach dem Brexit einen Ruhepol und Fels in der Brandung für viele Briten. Egal wie zerrüttet das Land ist, welche Probleme es hat, die Herzogin schüttelt Hände, umarmt und lächelt. Nehmt dem britischen Volk diesen Lichtblick nicht! Die Briten haben schon einmal ihre Prinzessin verloren, nehmt ihnen nicht die nächste!

Lasst sie in Frieden! Lasst ihre Kinder glücklich und unbeschwert aufwachsen! Geht in euch und überdenkt eure Akte der Unmenschlichkeit. Nehmt eure Kameras runter!

Emilie

Sehr geehrte Frau Merkel,

erstmal möchte ich Ihnen für ihre langjährige und geduldige Arbeit als Bundeskanzlerin danken.

Dennoch habe ich ein Anliegen, das mir sehr am Herzen liegt: Als Jugendlicher kann ich nicht verstehen, warum ihre Partei, die CDU, auf Kosten der nachfolgenden Generationen so unverantwortlich handelt.

Je länger Sie die Gefahr des Klimawandels ignorieren, je länger Sie warnende Wissenschaftler überhören, desto härter wird es für ihre Nachfolger sein, diese gewaltigen Schäden zu minimieren.

Ich kann mir vorstellen wie schwer es ist, allen Interessen gerecht zu werden, insbesondere in einem reichen Exportland mit seinen Wirtschaftsinteressen.

Sie sollten trotzdem abwägen, was Ihnen als Kanzlerin von 83 Millionen Menschen wichtiger ist: Das langfristige Wohl dieser Menschen in einer intakten Umwelt oder der maximale Gewinn profitgieriger Wirtschaftsbossen in möglichst kurzer Zeit?

Deshalb wünsche ich mir einen möglichst schnellen Wandel in der Energieversorgung: Weg von fossilen Trägern, hin zu erneuerbaren Energien. Und zwar Bitte nicht erst bis 2030.

Außerdem sollen die vielen Subventionen aus der EU nicht mehr in die klima- und umweltschädliche Landwirtschaft gesteckt werden, sondern in freundlichere Alternativen. Ebenso soll Deutschland ein Vorbild für ein klimafreundliches Land in Zukunft sein können durch Innovationen in der Wirtschaft, wie zum Beispiel die Förderung von Elektromobilität und die Bahn.

Ansonsten hätte Greenpeace Recht: Das C für Christlich in der CDU wäre fehl am Platz.

Hochachtungsvoll, Luis

Sehr geehrte Frau Merkel,

als Repräsentantin meiner Generation möchte ich folgende Worte an Sie richten:

Wie zahlreiche Jugendliche stehe auch ich für Fridays For Future und bin überzeugt davon, dass eine effektivere Klimapolitik vorangetrieben werden muss. Nachdem die Bewegung an großer Aufmerksamkeit gewonnen hat, wurden bereits vielseitige Entscheidungen in Richtung Nachhaltigkeit getroffen. Jedoch bin ich der Meinung, dass seitens der Politik immer noch zu viel geredet und zu wenig umgesetzt wird.

Deswegen fordere ich: Taten statt Worte.

Halten Sie Ihre Versprechen ein, setzen Sie diese in die Tat um. Fangen Sie an, wirklich wichtige Entscheidungen in Bezug auf den Klimaschutz zu treffen. Der Klimaschutz muss die Basis aller Entscheidungen bilden. Nehmen Sie uns ernst. Warum verstehen Sie nicht, was es heißt, vor einer leeren Zukunft zu stehen, Angst und Sorge um die folgenden Generationen zu haben? Ist es nicht unsere Pflicht, auf die kritische Lage aufmerksam zu machen und für unsere Ziele zu kämpfen?

Unsere Eltern und Großeltern lebten bezüglich der Natur auf eine dekadente und rücksichtslose Weise.

Jetzt liegt es an uns – und damit auch an Ihnen als Bundeskanzlerin – schnelle Veränderungen vorzunehmen. Wer im Einzelnen beginnt, kann viel erreichen. Doch die großen Entscheidungen können nur Sie treffen.

Und dafür brauchen wir Ihr Verständnis, Ihr Mitgefühl und Ihren Einsatz. Denn nur können wir die Katastrophe verhindern.

Sophia, Schülerin aus Bayern

Hallo Namenloser,

ich bin froh, dass ich deinen Namen nicht kenne, denn sonst würde er mich vermutlich genauso verfolgen wie dein Gesicht.

Ich weiß nicht, ob du etwas aus diesem Abend gelernt hast. Vielleicht weißt du jetzt, was das Wort Nein bedeutet. Vielleicht verstehst du jetzt, was deine Handlungen für Folgen hatten. Wahrscheinlich nicht.

„Verzeihen heißt heilen“, sagt meine Therapeutin immer. Aber ich will dir nicht verzeihen. Ich will nur vergessen. Den Geruch von Chlor, deine groben Berührungen, deine Worte. Ich will keine Angst mehr haben, vor Menschen, die so aussehen wie du.

Und ich will mir selbst verzeihen, dafür, dass ich mich nicht mehr gewehrt habe. Dafür, dass ich nicht geschrien habe.

Immer wieder hält mich der Gedanke an dich wach. Manchmal rechtfertige ich deine Taten, manchmal hasse ich dich. Aber immer fangen meine Hände an zu zittern, mein Herz zu rasen und ich kann mich kaum mehr bewegen. Ich habe dann wieder das Gefühl, die Kontrolle über meinen Körper zu verlieren. Oft geht das so weit, dass ich keine Luft mehr bekomme.

Einmal haben wir im Unterricht einen Text über Vergewaltigung gelesen. Als der Lehrer wollte, dass ich laut vorlese, habe ich keinen Ton herausbekommen.

Meine Klamotten, die Latzhose und das gestreifte Shirt, hatte ich seitdem, 245 Tagen, nicht mehr an. Zusammengeknüllt liegen sie irgendwo ganz hinten in meinem Schrank. Ein paar Mal wollte ich sie schon wegwerfen, aber ich fand das Outfit schön. Ich fühlte mich darin schön.

Irgendwann will ich mich wieder darin schön fühlen können. Denn eines will mir immer mehr bewusst: Ich bin nicht das, was du mir angetan hast.

Anna